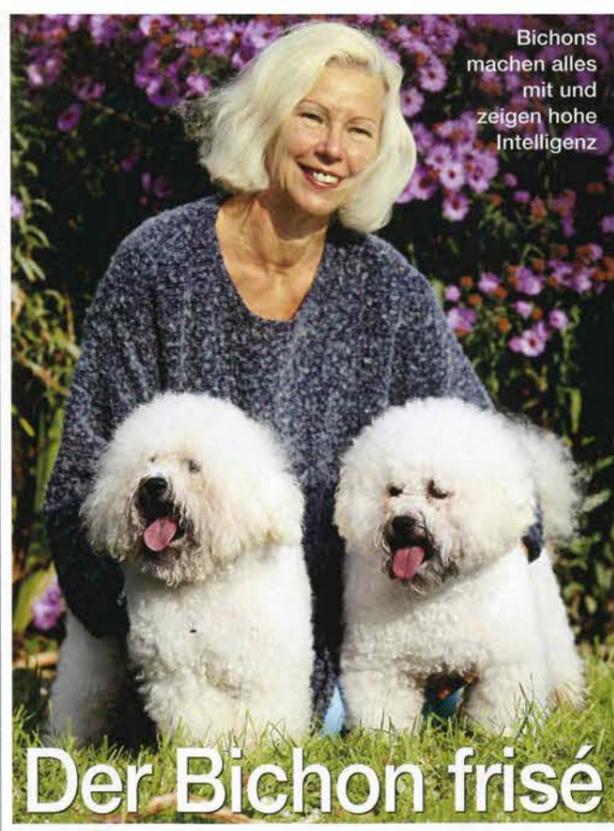


Seine Fans bezeichnen den Bichon frisé als etwas ganz Besonderes. Trotz seiner geringen Größe ist er ein robuster Hund, der mit viel Charme die Herzen aller, die ihn einmal kennenlernen dürfen, im Sturm erobert. Da er nicht haart, ist der unkomplizierte Vierbeiner auch gut für Allergiker geeignet.



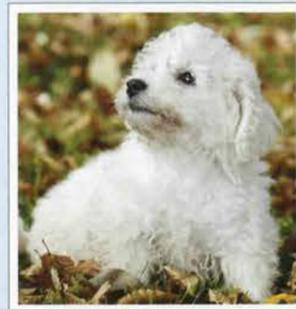
Bichons machen alles mit und zeigen hohe Intelligenz

Der Bichon frisé

Vierbeiner verliebt hat, wird auch seine Haarpracht klaglos in Kauf nehmen. In der Regel reicht es aus, erwachsene Hunde einmal wöchentlich zu kämmen; ab und zu kann ein Bad nötig sein, normalerweise ist das Fell jedoch selbstreinigend. Die Augen sollten regelmäßig freigeschnitten werden, da es sonst leicht zu Entzündungen kommt. Die richtige Frisur können Sie selbst schneiden; lassen Sie sich den Haarschnitt und die richtige Technik jedoch vorher erst einmal von Ihrem Züchter zeigen.

Annette Schmitt

Wir bedanken uns bei der Züchterin Waltraud Kehr, www.bichonwelpen.de



Der Bichon frisé ist trotz seines niedlichen Aussehens alles andere als ein zerbrechlicher Schoßhund. Zwar braucht er kein 24-stündiges Animationsprogramm, dennoch zeigt er sich sogar bei längeren Wanderungen sehr ausdauernd. Er ist äußerst robust, nicht krankheitsanfällig und hat eine hohe Lebenserwartung. Aufgrund seiner praktischen Größe fühlt sich der Kleine auch in einer Wohnung wohl. Von seinem Wesen her ist der Bichon frisé sehr unkompliziert und daher auch als Anfängerhund geeignet. Er ist offen für alles und jeden und bei einer artgerechten Haltung äußerst ausgeglichen. Hektik

und Nervosität sind ihm bei einem intakten Umfeld fremd. Bekannt ist der kanarische Zwerg für sein großes Einfühlungsvermögen, daher macht er als Therapiehund eine gute Figur. In der Erziehung zeigt er sich leichtfüßig. Er ist sehr intelligent, lernt gut und gerne, auch Kunststückchen.

Gute Gedächtnis und Lust auf Leistung

Mit seinem Sinn für Humor kramt er gelernte Tricks wieder hervor, um mit viel Charme und Raffinesse seine Leute einmal mehr um den Finger zu wickeln und auf diese Weise

ein Leckerli abzustauben oder einfach im Mittelpunkt zu stehen. Da er Spaß an Kopfarbeit hat, können Sie ihm mit einem Trickdogging-Kurs eine große Freude bereiten. Selbst für Mini-Agility ist der kleine Gute-Laune-Hund zu haben. Kinder lieben das Teneriffa-Hündchen über alles: Lustig, ausgelassen und verspielt geht er mit den Kleinen gern auf Abenteuer aus. Wurde der Vierbeiner richtig sozialisiert, zeigt er sich fremden Menschen und Artgenossen gegenüber stets freundlich und aufgeschlossen; Aggressionen kennt er in der Regel nicht.

Aufmerksamster ständiger Begleiter

Da der Bichon sehr anhänglich und verschmust ist, begleitet er seine Familie natürlich am liebsten überall mit hin; trotzdem aber kann er auch mal eine Zeit lang alleine bleiben. In seinem Revier ist er sehr aufmerksam und wachsam, ohne jedoch ein Kläffer zu sein.

Hat diese Rasse überhaupt einen Haken? Vielleicht die Fellpflege, denn die ist schon etwas aufwendiger. Wer sich jedoch einmal in die charmanten



Schon der Baby-Bichon zeigt, was er draufhat, und lernt schnell und für immer



Der Bichon frisé Der kleine Gute-Laune-Hund



Das bis zu 10 cm lange lockige Fell wird meist geschnitten und verleiht den typischen Look

chonähnliche Hunde miteinander. 1932 erfolgte eine erste Eintragung ins Belgische Hundestammbuch unter dem Namen „Bichon Teneriffe“.

Neue Frisur gefiel dem Publikum

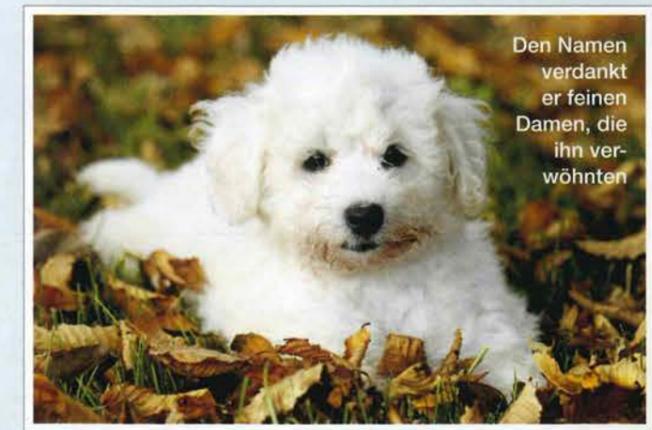
Im März 1933 wurde der Standard aufgestellt, und das einstige Teneriffa-Hündchen erhielt von den Franzosen den Namen „Bichon à poil frisé“. Unter dieser Bezeichnung trug man ihn im Oktober 1934 auch ins Französische Hundestammbuch ein. Von Frankreich aus kam die Rasse 1955 nach Deutschland. Die eingeführten Hunde wurden unter „Bologneser“ ins Zuchtbuch aufgenommen; erst ab 1963 erfolgten Eintragungen als „Bichon frisé“. In den 1980er-Jahren präsentierten Züchter den weißen Zwerghund auf deutschen Ausstellungen erstmals mit geschnittenem Fell; dies kam bei den Zuschauern so gut an, dass die Rasse schnell an Popularität gewann. Heutzutage ist der Bichon frisé vor allem in England weit verbreitet. Aber auch in Deutschland hat er eine eingefleischte Fangemeinde, die den kleinen Weißen als echten Schatz bezeichnet.

Unter dem Namen „Bichon“ werden bestimmte mehr oder weniger langhaarige Zwerghunde zusammengefasst, die seit dem klassischen Altertum in allen Mittelmeerländern begehrte Begleiter vornehmer Damen waren. Der Bichon frisé unterscheidet sich von den anderen Bichons durch sein korkenzieherartig gedrehtes Haar, das eine Länge von 7 cm bis 10 cm haben soll. Welche Hunde genau bei der Rasseentstehung mitmischten, ist unklar, möglicherweise besteht jedoch eine verwandtschaftliche Beziehung mit dem Wasserspaniel bzw. dem Barbet. Nach E. Hauck kam der Bichon frisé um 1500 mit spanischen Seglern auf die Kanarischen Inseln. Hier erfreute er sich so großer Beliebtheit, dass er bald gezüchtet und an den spanischen und italienischen Adel verkauft wurde. Matrosen nahmen die kleinen Vierbeiner später als „Teneriffa- oder Löwenhündchen“ mit

ans Festland. In der Renaissance war der weiße Zwerghund vor allem bei den Damen beliebt: Als Mittelpunkt eines jeden Salons wurde er einparfümiert, mit Schleifen geschmückt und wie ein Kindersatz verwöhnt, daher auch der Name Bichon, denn „bichonner“ (frz.) bedeutet „verhätscheln“, „frisé“ steht für „gelockt“.

Viele Namen vor der endgültigen Taufe

Nachts fungierte das Hündchen im Bett als Wärmflasche. Die langhaarigen Vierbeiner sollen nach E. Hauck Mitte des 19. Jahrhunderts in Frankreich sehr begehrt gewesen sein. Der französische Kynologe Mégnin sieht im Bichon frisé sogar einen Abkömmling des Zwergpudels. Tatsächlich wurden noch 1928 auf einer Ausstellung in Duisburg die Bichon frisés als „Teneriffa-Seidenpudel“ gemeldet; Pu-



Den Namen verdankt er feinen Damen, die ihn verwöhnten

FOTOS: R. RICHTER

FOTOS: R. RICHTER